



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Keramik in der Baukunst

Borrmann, Richard

Leipzig, 1908

7.Kap. Baukeramik in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74883](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74883)

4. Abschnitt.

Die Baukeramik im XIX. Jahrhundert.

7. Kapitel.

Baukeramik in der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Fig. 110.



Fliese mit eingelegetem Muster aus England³³⁰⁾. (XIX. Jahrh.)

Die Rolle der Keramik in der Architektur war im XVIII. Jahrhundert ausgespielt. Eine der wesentlichsten Voraussetzungen für ihre Existenz: eine selbständige Backsteinbaukunst, fehlte dem Zeitalter des Barock und Rokoko. Zwar war von Holland eine Bauweise ausgegangen mit Ziegelflächen zwischen Hautstein- oder Putzgliederungen; allein der Backsteinbau führte darin nur ein Scheinleben. Die klassische Richtung der Zeit tat das letzte, um selbst im baltischen Norden jeden Zusammenhang mit einer altheimischen Bauweise zu zerreißen. Eine Wiederbelebung des Backsteinbaues nahm erst ihren Anfang zu Beginn des XIX. Jahrhunderts mit der Wiederbelebung der mittelalterlichen Kunst überhaupt.

164.
Anfänge
des modernen
Backsteinbaues
in Berlin.

In derselben Zeit, als die Romantiker die Rückkehr zum Mittelalter predigten, als *Sulpice*

Boifferée die Wiederherstellung und den Ausbau des Cölnner Domes eine Ehrenschuld des deutschen Volkes nannte, ertönte auch *Schenkendorf's* Aufruf zur Erhaltung der Marienburg im Preußenlande. Schon mehrere Jahre früher hatten die Aufnahmen von *Frick*, *Rabe* und *Friedrich Gilly*³³¹⁾ die Aufmerksamkeit zuerst wieder auf dieses hervorragende Monument und das ganze Kunstgebiet, zu dem es gehört, gelenkt. So war es eine nationale Tat, als *Gilly's* großer Schüler, *Karl Friedrich Schinkel*, in der Werderischen Kirche zu Berlin den ersten Ziegelbau errichtete. Die preußische Hauptstadt ist die Geburtsstätte des modernen Backsteinbaues in Deutschland.

Die Werderische Kirche entstand in den Jahren 1825–28; die wetterbeständigen Ziegel lieferte die königliche Ziegelei zu Joachimsthal, die Terrakottabauglieder und die 2½ m hohe Portalfigur des heiligen Michael die *Feilner'sche* Ofenfabrik in Berlin, damals vielleicht die tüchtigste keramische Fabrik Deutschlands, welche einen guten Teil alter Handwerksüberlieferung in die Neuzeit hinübergenommen

³³⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: FURNIVAL, W. J. *Leadleafs decorative tiles* ufw.

³³¹⁾ Siehe: FRICK, F. Historische und architektonische Erläuterungen der Prospekte des Schlosses Marienburg in Preußen. Berlin 1802. (Tafeln 1799.)

hatte und z. B. zum Schmuck ihrer Öfen eingelegte Arbeiten, d. h. Einlagen von Ton in Ton, in hoher Vollendung herstellte. Für *Feilner* erbaute *Schinkel* in der Feilnerstraße das noch erhaltene Wohnhaus, einen Backsteinbau mit Terrakotten in hellenischen Kunstformen. Streifen glasierter Ziegel durchziehen die Wandflächen.

Zu höchster Stufe aber erhob sich dieser neue Berliner Backsteinbau in der 1832–35 nach *Schinkel's* Entwürfen ausgeführten Bauakademie am Werderischen Markte. Die flächige Behandlung, die Gliederung durch breite Wandstreifen tragen dem Material Rechnung; zum plastischen Schmuck der Portale, der Stichbogenfenster und Brüstungen wurden Terrakotten (von dem Berliner Fabrikanten *Cornelius Gormann* angefertigt) als Flächenschmuck wieder glasierte Ziegel verwendet. Die Sorgfalt, mit der man bei Herstellung des Materials — einem Gemenge aus Rathenower und Stolper Ton — zu Werke ging, haben dem Bauwerk seine treffliche Erhaltung gesichert. In der Geschichte der modernen Backsteinarchitektur gebührt der Bauakademie daher technisch wie künstlerisch ein Ehrenplatz.

Mit dem *Feilner'schen* Hause und der Bauakademie war bereits die Richtung des Berliner Backsteinbaues festgelegt: es war wohl eine Wiederaufnahme der mittelalterlichen Technik, nicht aber der mittelalterlichen Stilformen; die klassischen Neigungen des Zeitalters führten zu einem Terrakottenstil in hellenischem Charakter. Zwar entstanden in den vierziger Jahren, unter dem Einflusse der altchristlichen Kunstrichtung König *Friedrich Wilhelm IV.*, in Berlin Kirchenbauten in den einfachen Formen und Verhältnissen der frühmittelalterlichen Ziegelarchitektur; in größeren Anlagen jedoch, z. B. in *Soller's* Michaelskirche und *F. Adler's* Thomaskirche u. a., überwog wieder eine eklektische Richtung, wie denn diese in Berlin gepflegte, für Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser empfohlene Bauweise oft bloß dem Material, nicht dem Kunstcharakter nach, als Backsteinbau zu bezeichnen ist.

Auch im Profanbau sollte sich ihr bald ein weites Feld öffnen. Wohl das erfreulichste Beispiel dieses älteren Berliner Ziegel- und Terrakottabaues bildete das von *H. Strack* 1858–60 erbaute Verwaltungsgebäude der *Borfig'schen* Eisenwerke mit der reizvollen Bogenhalle am Oranienburger Tore. Das Werk fiel der Bauppekulation zum Opfer; doch ist ein großer Teil der reichverzierten Terrakotten für die Sammlungen der Technischen Hochschule zu Charlottenburg gerettet; einige Arkaden sind sogar im Garten der Anstalt wieder aufgerichtet worden.

165.
Backsteinbauten
in Hannover.

Der eklektischen Ziegel- und Terrakottabaukunst der Berliner Schule bot im Nordwesten Deutschlands eine unter dem Einflusse von *Konrad Wilhelm Hase* und seiner Nachfolger gezeitigte Richtung das Gegengewicht. Diese Richtung fußte auf dem sicheren Fundament der mittelalterlichen Kunst und suchte sich Formen und Ausdrucksmittel des heimischen Ziegelbaues in vollem Umfange wieder zu eigen zu machen. So erscheinen an Kirchen und Schulen regelmäßig wieder die Staffelgiebel, Putzblenden, Maßwerkfrieße und -Füllungen, sogar Neubildungen wie die Trapezkapitelle, vor allem aber die glasierten Ziegel zum Schmuck der Flächen und zum Schutz der dem Wetter ausgesetzten Bauteile (Kanten, Abdeckungen, Wasserfchrägen), zur Eindeckung von Dächern und Turmspitzen. Von Terrakotten wurde nur sparsamer Gebrauch gemacht. Die Hauptbautätigkeit *Hase's* fällt in die sechziger und siebenziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

Unter den Monumenten seien erwähnt: die Christuskirche zu Hannover, die Kirchen zu Altenhagen und Kalefeld, die Gymnasien zu Hildesheim und Verden³³²⁾;

³³²⁾ HASE, K. W. Sammlung von Zeichnungen ausgeführter Kirchen, Schulgebäude und Privatbauten. Hannover 1876.

auch in den Privatbau drang dieser formenreichere, dem Material angepaßte, allerdings nicht selten schulmäßige, trockene Backsteinstil; Hannover wurde die eigentliche Backsteinstadt Deutschlands.

Nahm dergestalt in unserer Vaterlande der Backsteinbau einen viel verprechenden Anfang, so entwickelte sich in England, früher als auf dem Kontinent, die eigentliche Baukeramik zur Blüte; ja England hat das Verdienst, auf einem der wichtigsten Gebiete, der Fabrikation von Boden- und Wandfliesen, mit bahnbrechenden Neuerungen vorgegangen zu sein.

Es waren hauptsächlich Reinlichkeits- und Gesundheitsrückichten, welche jenseits des Kanals frühzeitig eine starke Nachfrage nach Tonfliesen und damit eine blühende Industrie zeitigten. Man ging zur Verzierung von Fliesen auf das in England einst so verbreitete mittelalterliche Verfahren der Inkrustation (siehe Art. 121, S. 129) zurück. Bereits um 1830 suchte *Samuel Wright* in Shelton (Staffordshire) ein Patent zur Herstellung von Fliesen mit eingelegten Mustern aus verschiedenfarbigen Tönen nach, gab dieses jedoch bei mangelndem Erfolge an *Herbert Minton* in Stoke-on-Trent ab, der sich mit dem gleichen Gedanken getragen hatte³³³). Mit *Herbert Minton* trat einer der erfolgreichsten Meister der neueren Kunstkeramik auf den Plan. Erst unter seinen Händen gewann das gedachte Verfahren künstlerische Ausbildung und Verbreitung. *Minton's* frühestes großes Werk in dieser Technik wurde der in Anlehnung an alte Muster angefertigte neue Bodenbelag in der Templerkirche zu London.

Etwas früher noch als die eingelegten Fliesen wurde in England das Mosaik aus gebranntem Ton beliebt. Kleine Würfel (*Tesserae*), aus verschieden gefärbten Tonkuchen herausgestochen und gebrannt, wurden mit der Ansichtsfläche nach unten zu Platten zusammengesetzt, von hinten mit einer Zementmasse vergossen und nach deren Abbinden verlegt. Man ahmte mit diesen Ton-*Tesserae* die Muster römischer Steinmosaiken nach.

Von entscheidender Bedeutung aber für die moderne Fabrikation erwies sich eine 1840 erfundene neue Herstellungsart. Am 17. Juni dieses Jahres ließ sich *Richard Proffer* in Birmingham ein Verfahren patentieren, Ton-*Tesserae* oder -Fliesen aus pulverisiertem, mit Metalloxyden gefärbtem Material unter starkem Druck in Formen zu pressen. Dies war der Anfang des heute so verbreiteten Verfahrens der Trockenpressung. *Proffer* tat gut daran, sich für die Verwertung seiner Erfindung ebenfalls mit *Minton* zu verbinden. Aber noch von anderer Seite als der Industrie ergaben sich für die Baukeramik jenseits des Kanals entscheidende Antriebe.

8. Kapitel.

Baukeramik in der zweiten Hälfte des XIX. Jahrhunderts.

Um die Mitte des XIX. Jahrhunderts nahm in England jene folgenreiche Bewegung ihren Anfang, welche eine Erziehung und Veredelung des Zeitgeschmackes durch das Studium der alten Kunst erstrebte. Als das nächste Ziel galt es: an der Hand der historischen Formen und Überlieferung die in so vielen Zweigen verlorengegangene Kunstfertigkeit der Vergangenheit wieder zu erlangen. Im South-Kensington-Museum zu London mit seinen kostbaren Sammlungen und seiner Lehranstalt bildete sich die große Zentrale für alle diese Bestrebungen; an-

166.
Baukeramik
in England.

167.
Wieder-
belebung
alter Kunst
und Technik.

³³³) Vergl.: FURNIVAL, W. J. *Leadless Decorative Tiles etc.* S. 184 ff.